

sie, da ihre Nerven überreizt sind, und ihr Körper und Geist der Erholung bedürfen, einen Aufenthalt in einem stillen Gebirgsdorfe, mitten in der majestätischen Alpenwelt. Zu mir zieht sie nichts, und ich stelle auch kein Verlangen an sie.“

„Eines Tages wird sie zu Ihnen zurückkehren“, tröstete Frau Engelhardt. Aber die Blinde schüttelte traurig den Kopf.

8. Kapitel.

Am Sonntag.

Alles war geordnet, die Lehrstunden bestimmt, für den Musikunterricht gesorgt, mit der neuen Woche sollte auch das geregelte Leben beginnen. Den Zwillingen war seltsam zumute, alles hatte sich so anders gefügt, als wie sie es sich ausgemalt hatten, und sie waren weit davon entfernt, sich von dieser Ordnung der Dinge befriedigt zu fühlen. Doch was half's? Gegen die Tante war nichts zu machen, Widerspruch und Trost schmolzen vor ihrem stets freundlichen und doch so entschiedenen Wesen wie Schnee vor der Sonne, und wenn man über das, was sie sagte, nachdachte, so fand man nur zu bald, daß sie immer recht hatte. Ja, nachzudenken gab es im Verkehr mit der Tante viel; so manches Wort, das sie scheinbar absichtslos fallen ließ, wurde zum Samenkorn, das im Herzen der jungen Mädchen Wurzel schlug, und immer neues Leben gewann.

Frau Professor Schindler und Kläre waren zu Besuch gekommen, und die so schnell entstandene Freundschaft der jungen Mädchen hatte sich gefestigt, als sie sich nun näher kennen lernten. Sie waren sich ja von vornherein nicht als Fremde begegnet, sondern als die Schützlinge der Tante Engelhardt, und deren Liebe, die ihnen allen dreien gehörte, hatte sie mit einem festen Band umschlungen. Es war ja auch unmöglich, Kläre nicht lieb zu gewinnen, sie war so gut, so harmlos, so voll Frohsinn und Heiterkeit und dabei so hilfsbereit und geschickt. An sich selbst dachte sie gar nicht, aber sie las es andern förmlich an den Augen ab, wie sie ihnen dienen, ihnen Liebes erweisen konnte; sie war wirklich der Sonnenstrahl, vor dem Dunkel und banges Herzklopf